

Table with subscription rates for different periods and delivery methods.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wraider Zeitung.

(Morgen-Ausgabe.)

Redaction: Hauptplaz, im Winkler'schen Neugebäude...

Nro. 142.

Samstag den 23. Juni 1866.

XV. Jahrgang.

Kriegschronik.

An der Spitze der gestrigen 'Wiener Abendpost' erscheint folgende Notiz mit fester Schrift abgedruckt:

Gestern den 20. d. M. Mittags 1 Uhr erhielt der Herr Commandant der k. l. Südmarmee...

Das Kriegsmantel selbst lautet:

Hauptquartier Cremona, 20. Juni.

Das Kaiserthum Oesterreich ist seit Jahrhunderten die vorzüglichste Ursache der Theilung, Knechtschaft und der moralischen, wie materiellen Schäden Italiens.

Heute ist die Nation constituirt; Oesterreich verkennt sie, indem es fortfährt, unsere edelste Provinz zu unterdrücken, und aus derselben ein großes Lager macht...

Die zurückgewiesenen Vorschläge und Abmachungen beweisen die feindseligen Absichten Oesterreichs. Ganz Italien hat sich erhoben, und dies ist es, weshalb der König, der Hüter und Verteidiger des italienischen Gebietes...

Das veröffentlichte königliche Manifest an die Italiener sagt:

Es sind bereits sieben Jahre verflossen, seitdem Oesterreich meine Staaten angegriffen hat, weil ich im Rathe Europa's die gemeinsame Sache des Vaterlandes vertreten habe.

Der Sieg neigte sich auf die Seite des guten Rechtes. Die Tapferkeit der Armee, die Mitwirkung der Freiwilligen, die Entschlossenheit und Weisheit des Volkes...

Eine der edelsten Provinzen Italiens, welche die Wünsche der Bevölkerung mit meiner Krone vereinigt hatten, und deren heroischer Widerstand und fortwährender Widerspruch...

Meine Regierung beschloß sich, das innere Werk zu vervollkommen, dem öffentlichen Wohlstande Quellen zu eröffnen und das Reich zu Lande und zur See in Erwartung einer günstigen Gelegenheit zur Vollendung der Unabhängigkeit Venedigs zu befestigen.

Oesterreich, sich plötzlich an unserer Grenze verstärkend, mit einer feindseligen Haltung herausfordernd und bedrohend, hat das friedliche Werk der Reorganisation des Königreichs gestört.

Auf diese ungerechte Herausforderung antwortete ich mit einer Wiedervergewinnung der Waffen, und Ihr habt ein großes Schauspiel gegeben, indem Ihr mit Raschheit und Enthusiasmus in die Reihen der Armee und der Freiwilligen herbeieilte.

Nichtsdestoweniger habe ich, als die befreundeten Mächte den Versuch machten, die Schwierigkeiten durch einen Congreß zu lösen, ein Unterpfand meiner Gefinnungen Europa gegeben, und mich bereit den Congreß anzunehmen.

Wir werden durch das Urtheil der öffentlichen Meinung und durch die Sympathien Europas unterstützt, welches weiß, daß ein unabhängiges und auf seinem Gebiete sicheres Italien für dasselbe eine Gewähr des Friedens und der Ordnung werden wird.

Italiener! Ich übergebe die Regierung des Staates dem Prinzen von Carignan und ergreife das Schwert von Goito, Pastrengo, Palestro und S. Martino.

Ich fühle, daß ich die auf dem Grabe meines hochherzigen Vaters geleisteten Gelübde erfüllen werde.

Eine Proclamation des Königs an die Nationalgarde sagt:

Ich überlasse die Regentenschaft des Königreiches dem Prinzen von Carignan, um von neuem für die Freiheit und Unabhängigkeit Italiens zu kämpfen.

Die 'Wiener Abendpost' veröffentlicht nachstehenden Armeebefehl des Feldzeugmeisters Benedek dd. 17. Juni 1866:

Hauptquartier Olmütz, am 17. Juni 1866. Se. Majestät der Kaiser verkündet mit dem Manifeste vom heutigen Tage Seinen treuen Vätern, daß alle Anstrengungen den Frieden zu erhalten vergeblich waren...

Die Ungewißheit, die auf uns gelastet, ist somit behoben, unsere Soldatenherzen dürfen höher schlagen, zu den Waffen ruft unser Allergnädigster Kriegsherr...

Mit freudiger Hingebung und Schnelligkeit habt Ihr Euch — von nah und fern — der Deutsche wie der Ungar, der Slave wie der Italiener — unter der Kaiser's Fahnen geschaart...

Zu diesem Tagesbefehle bemerkt das genannte Blatt: 'Dies der Wortlaut des Armeebefehls, der von preussischen Blättern in beispielloser, wahrhaft unerhörter Weise gefälscht veröffentlicht wurde.'

Wenn man es wagen kann, einer ganzen Bevölkerung von Intelligenzen ein Machwerk, wie jenes Falsificat es ist...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Wenn die Redactionen dieser Blätter ein derlei Actenstück ohne irgendeine Bemerkung oder Äußerung von Zweifel über die Authenticität desselben veröffentlichten...

Die k. l. Armee kennt ihren Feind und kann nicht zweifeln, daß sie es mit einem mächtigen Gegner zu thun haben wird.

In Troppau herrschte am 18. große Aufregung Abends nach 6 Uhr verbreitete sich plötzlich das Gerücht, die preussischen Truppen hätten die Grenze überschritten.

Einem Privatbriefe aus Nürnberg von gestern entnehmen wir: Aus Sachsen flüchten laufende junger Leute hieher und weiter, weil die Preußen dort alle Waffenfähigen affentiren.

Das französische Hsjournal 'La France' spricht sich wieder einmal über die Haltung Frankreichs zu dem Kriege aus, ohne etwas neues zu sagen.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Das 'Frankfurter Journal' plaidirt auf das nachdrücklichste für Organisirung einer großen Association, die für die Erhaltung der Rheinlande bei Deutschland wirken soll.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Wannachrichten.

Text under 'Wannachrichten' section, likely a notice or advertisement.

Senverein.

Text under 'Senverein' section, likely a notice or advertisement.

gicungs-Comité.

Text under 'gicungs-Comité' section, likely a notice or advertisement.

Juni.

Table with columns for dates and amounts, likely a financial statement or calendar.

Winkler'schen Neugebäude

Ueber die äußere Veranlassung der in London schwebenden Ministerkrise liegen heute nähere Details vor. Aus denselben geht hervor, daß im Unterhause ein Amendement des Lords Dunsford angenommen wurde des Inhaltes, daß der Wahlberechtigung in den Flecken nicht mehr der Miethbetrag von 7 Pfund, sondern ein Census, der einem Miethbetrag von 10 Pfund entspricht, zu Grunde gelegt werden soll. Dieses Amendement wurde von der Regierung bekämpft, seine Annahme erfolgte jedoch mit einer Majorität von 11 (315 gegen 304) Stimmen.

Die „Russische Correspondenz“, eine nicht selten zu officiösen Kundgebungen verwendete Lithografie, bezeichnet heute die Stellung, welche Rußland in dem ausgebrochenen Kriege einzunehmen haben wird. Diese Stellung, sagt sie, könne keine andere sein, als die von Rußland seit Beginn des Streites behauptete. Es könne nur streben durch seine Rathschläge den Augenblick herbeizuführen, in welchem Preußen und Oesterreich sich herbeilassen würden, den ohne Unterlaß zu wiederholenden Aufforderungen zu Frieden und Eintracht geneigtes Ohr zu leihen.

Ueber die jüngste Entwicklung der Donaufürstenthümerfrage bemerkt die „Russ. Corr.“:

Die Spannung im westlichen Europa wird noch bedeutend erschwert durch die Ereignisse im Osten. Die türkischen Truppen stehen auf dem Punkte, in die Fürstenthümer einzurücken. Ihre Partei für die türkische Intervention zu nehmen, scheint sie uns doch keineswegs bei der gegenwärtigen Lage der Dinge ungerechtfertigt, denn sie geschähe, um die Ordnung herzustellen, die Verträge zu verteidigen und ihren Vollzug zu sichern.

Das Einschreiten würde energisch sein, aber heilsam für die Moldo-Wallachei. Denn wir fragen, ob der Prinz von Hohenzollern und die Partei, in deren Sinn er handelt, die Gesellichkeit für sich haben und ob die Schutzmächte sich für berechtigt halten, die Türken zu tadeln, wenn sie die provisorische Regierung zu Bukarest, die alle ihnen gegenüber eingegangenen Verpflichtungen mit Füßen tritt, tadeln frei ausgehen lassen.

### Tage Neuigkeiten.

(Ein preussischer Spion.) Ueber den in Troppau aufgegriffenen Spion meldet die „Tropp. Ztg.“ vom 18. d.: Gestern wurde hier im Café Staudach ein Fremder, der sich als Spion verdächtig gemacht hatte, durch die städtischen Organe festgenommen und bei dem städtischen Polizei-Commissariate einer vorläufigen Untersuchung unterzogen. Nachmittags 3 Uhr wurde derselbe unter Escorte an das nächste k. k. Brigade-Commando transportirt. Ihn begleitete sein Diener sammt Equipage. Stundenlang umlagerte eine dichtgedrängte Menge das städtische Amtsgebäude, verhielt sich aber durch die ganze Zeit vollkommen ruhig.

(Graf Rechberg's Personal-Zulage.) Der „Volkswirt“ hat die Nachricht gebracht, daß Graf Rechberg auf seine Personal-Zulage verzichtet habe. Wie wir aus dem „N. Fröbl.“ erfahren, ist die genannte Wohlthätigkeit entweder mystificirt worden oder hat eine leise Mahnung ausgesprochen wollen. Dem „N. Fröbl.“ wird versichert, daß Graf Rechberg diese Nachricht erst aus den Zeitungen erfahren hat. In dieser Beziehung ist übrigens der Titel: „Civil-Gyulai“, der dem Grafen Rechberg von der öffentlichen Meinung verliehen wurde, nicht entsprechend, denn Graf Gyulai hat nach dem Unglück bei Magenta 50,000 Gulden zu patriotischen Zwecken gewidmet.

Aus Gmunden wird unter dem 18. d. geschrieben: Bekanntlich besitzt die Prinzessin Elisabeth von Preußen hier in Gmunden eine prachtvolle Villa, welche dieser Tage Gegenstand einer interessanten Zuschrift eines königlich preussischen Landrathes an den hiesigen k. k. Bezirksvorsteher geworden ist. Der betreffende Landrath fordert nämlich unseren Bezirksvorsteher in sehr energischer und nicht weniger als höflicher Weise auf, sein sorgsamstes Augenmerk darauf zu richten, daß die besagte Villa nicht etwa räuberischen Ein- und Ueberfällen preisgegeben werde.

(Der kaiserliche Prinz von Frankreich.) Da nun einmal dem Herkommen gemäß ein französischer Souverän ein Handwerk lernen muß, so hat sich der Sohn Napoleons III. für die edle Buchdruckerkunst entschie-

den. Vielleicht weckt dies in ihm frühzeitig den Sinn für Pressefreiheit, der man während seiner Kinderjahre in seiner Umgebung nicht sehr held ist.

### Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 22. Juni. Die Action hat auf beiden Seiten, im Süden, wie im Norden begonnen.

Ein preussischer Parlamentar überbrachte heute in Ruschwitz die Kriegserklärung Preußens an Oesterreich.

Bei Oderberg sind die Preußen eingebrochen und haben den Biaduct gesprengt.

Die hannoversche Armee beabsichtigt, durch Preußen sich durchschlagend, mit den Bundestruppen sich zu vereinigen.

Die italienischen Freischaren haben am Passo Buffione deutsches Gebiet verlegt.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

vom 22. Juni 1866.

5% Metalliques	57 05
5% National-Anleihen	61 65
1860. Staatsanleihe	73 70
Ban'actien	684 —
Creditactien	133 40
Wechsel-Cours.	
London	134 25
Silber	34 50
Dulaten	6 41

## Kundmachung.

Stütens der Ersten Arader Sparkassa wird hiemit kundgemacht, daß die mit der Führung der Seiten dieser Sparkassa zu errichtenden Pfand-Verkauf-Section am 1. Juli l. J. ihre Thätigkeit beginnen, von diesem Tage an am 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats Sitzungen halten und auf Gold- und Silber-Gegenstände wie auch auf Edelfeine Darlehen ertheilen wird.

Die Erklärungen betreffs der zu erlangenden Darlehen sind immer einen Tag vor den betreffenden Sitzungen dem Vereins-Rechnungsführer zu übergeben, bei dem auch die nöthigen und nützlichsten auszufolgenden Druckformen zu erhalten sind.

Aus der am 16. Juni 1866 abgehaltenen Ausschußsitzung.

Dr. Johann Perger,  
Vereinssecretär.

Die Originalausgabe des in 28. Auflage erschienenen Werks:  
**Der persönliche Schutz**  
von Laurentius.  
Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1.10 Sgr. = fl. 2.20 kr., ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Wien bei C. Gerold's Sohn, Stefansplatz.  
Man achte darauf, dass jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius mit dessen vollem Namenssigel versiegelt ist. — Die unter ähnlich lautenden Titeln erschienenen Auszüge und Nachahmungen desselben sind unvollständige, fehlerhafte Plagiate, wie schon ihr Aeusseres es verräth.

**Um die Hälfte** unter der Schätzung liefert das „Central-Depot“ der ersten und größten Leinen-Wäsche-Niederlage in Wien, Tuchlauben 11, die billigste und beste fertige Leinenwäsche für Herren, Damen und Kinder, in jeder Größe und Qualität, als auch weiße und elegante farbige Hemden in allen Größen, idemstagen, zu sehr erträglich billigen Preisen, das selbe unbedingt überreichen müssen und bei dem Reinsten Versuch zu weiteren Bestellungen Veranlassung finden.  
Für Echtheit, gute Arbeit, passende Façon wird gebürgt. Hemden, welche nicht conveniren, werden retour genommen.  
**Fertige Herrenhemden, beste Handarbeit:**  
Weißgarn-Herrenhemden, glatt anstatt fl. 3.— nur fl. 1.50  
Feinere Sorten mit Faltenbrust anstatt fl. 4.50 nur fl. 2.50  
Feine Irlander oder Hamburger Hemden anstatt fl. 6.— nur fl. 2.80  
Feine Hamb. Hemden Handgepinnt anstatt fl. 7.50 nur fl. 3.50  
Allerl. Hamb. Hemden schönste Handarbeit anstatt fl. 10.— nur fl. 4.50  
**Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit und Handstickerei.**  
Glatte Leinen-Damenhemden mit Zug anstatt fl. 4.— nur fl. 1.90  
Feine Schweizer-Hemden, Faltenbrust anstatt fl. 5.50 nur fl. 2.80  
Neue Façon, in Herz und Acker gestickt anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.50  
Elegante, neue Façon, gestickt anstatt fl. 7.— nur fl. 3.50  
Maria-Antoinette-Miederhemden anstatt fl. 6.50 nur fl. 3.—  
Victoria, gestickt und mit echten Valenciennes anstatt fl. 16.— nur fl. 7.—  
**Neueste Damen-Regligés und Friseur-Mäntel.**  
Elegante aus feinstem Puffat anstatt fl. 11.50 nur fl. 5.50  
Aus englischem Stoff, gestickt anstatt fl. 18.— nur fl. 8.50  
Damen-Unterhemden aus Schirting, feinst anstatt fl. 4.— nur fl. 2.—  
Damenhemden gestickt, Reinwand anstatt fl. 6.— nur fl. 2.80  
Damen-Nachhemden, glatt anstatt fl. 3.50 nur fl. 2.80  
Elegante, reich gestickte Corsets anstatt fl. 12.— nur fl. 5.50  
Damen-Nachhemden mit langen Aermeln fl. 3.50 bis 4.50.  
**Feinste Herren-Leinen-Unterhosen.**  
fl. 1.20, 1.50; feinste Hamburger 2.20  
Irlander Weben 48 Ellen anstatt fl. 34.— nur fl. 17.—  
Feinste Irlander oder Hamburger 50 Ellen anstatt fl. 60.— nur fl. 24.—  
Gute Leinen-Zacktücher, das halbe Duzend fl. 1, 1.50, 1.80 bis fl. 2.— Feinste Zacktücher, aus Leinen-Battist, das halbe Duzend fl. 2, 2.50 — Bestellungen aus den Provinzen werden schnell und beständig zugewendet. Bei Bestellungen von Hemden bittet man um Angabe der Halsweite.  
In das Central-Depot der ersten und größten Leinen-Wäsche-Niederlage des **Louis Modern**, Wien, Tuchlauben 11.

238. sz. (397-3,3)  
1866.  
**Arverési hirdetés.**  
Ezennel közhírré tétetik, hogy a tettes megyei telekkönyvi törvényszéknek 1. évi Junius hó 2-án, 3159 sz. a. kelt végzés folytán Herrling János Ó Aradi lakos és felperes. — Kováts János Új-Aradi lakos és alperes ellen 498 ft. 6 kr. o. é. és járuléka lánt ez utóbbinak Új-Aradon 481 sz. tjk. foglalt és 1600 fra. becsült saját és neje Kováts Erzsébet nevére közösen telekkönyvezett 646. és 647. ház számú zsellérláz: Új-Aradi község házban e t. évi Julius hó 16-ik és szükséges esetére t. évi Augustus hó 17-ik napjának délelőtti órákban nyilvános árverés útján és pedig oly formán tüzetik ki, hogy az első árverésnél a becsáron alul — nem, — de a 2-iknél azon alól is a legelső bet igérnek el fog adani.  
A venni szándékozók az napon egy 100% ánapénzzel ellátva, ezennel meghívotnak.  
Az árverési feltételek az alóli bírósági kiküldöttől betekinthető.  
Kelt Új Aradon 1866 ik évi Junius 14-én.  
**Chapó Elek,**  
m. esküdt, mint végrelajtó bír.

171 f. A. (405-1,2)  
1866.  
**Kundmachung.**  
Von Seite des Gemeinderathes der k. k. Freistadt Arad wird zufolge des am heutigen Tage unter Z. 171 gefassten Beschlusses hiemit kundgemacht, daß der, in der mittl. Beschlus Z. 130, vom 9. Mai l. J., erlassenen Kundmachung, für mehrere städtische Pachtobjecte im Wege der Offertverhandlung bestimmte Verpachtungstermin, welcher auf den 26. l. M. festgesetzt wurde, in Betreff Verpachtung der Pflastermauth und des Standgeldverlehnungsrechtes, da in dieser Hinsicht die Verhandlungen bei der h. k. ung. Statthalterei noch nicht beendet sind, hiemit suspendirt wird.  
Gegeben aus der am 21. Juni 1866 abgehaltenen Sitzung des Gemeinderathes der k. Freistadt Arad.

**Lottospiel.**  
Meine eigenthümliche Vertheilung und Allocation (Combination) zum sicher gewinnbringenden, äußerst vortheilhaften Lottospiel wird wahr und richtig nur von mir allein mitgetheilt. (220-13,26)  
Alles andere (unter meinem Namen) Ausgegebenes ist leeres Gewäsch, unrichtig und falsch.  
Meine Bedingungen und Entzuges hierauf Bezug habendes erfährt man auf gefällige Anfragen, welche mit einer 15 kr. Marke zu frankiren sind, und dann außerdem noch 20 kr. in Postmarken als Schreibgebühr enthalten. Hochachtungsvoll  
priv. Ingenieur **Aug. Bold,**  
Particular,  
Hamburg a. d. Elbe.

**CREDIT-PROMESSEN**  
zur  
Ziehung am 2. Juli l. J.,  
Haupttreffer: **250,000** Gulden ö. W.,  
sind à **4 fl.** öst. W. zu haben bei  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**

**Warnung.**  
Ein von Herrn Samuel Sándor in Madna für Herrn D. Waldner in Badak auf 200 fl. ö. W. ausgestellter und bereits beglichener Bon ist in Verlast gerathen und wird derselbe durch die Betreffenden hiemit für ungültig und annullirt erklärt.  
(104-1,2)  
Madna, 22 Juni 1866.  
**400 darab kihizott ürü eladó, a vizesi pusztán közel Kurticshoz,** (399-3,3)

**Licitations-Kundmachung.**  
Von dem k. k. Romanenbataillon Grenz-Regimente Nr. 13 wird damit zur allgem. Kenntniss gebracht, daß zur neuerlichen Verpachtung der Tratterie und des Getränkeauschankes im Ferdinandsbade in den Mehadiac-Bädern, dann des Rechtes zur Ausübung der Bäckerei im Herculesbade, auf die Zeit vom 1. Jänner 1867 bis Ende December 1869 Vormittags 9 Uhr, unter Vorbehalt der hohen Realisation am 19. Juli 1866, die Licitation in den Herculesbädern abgehalten werden wird.  
Jeder Pachtflüchtige hat noch vor der Licitation das Reugeld mit 10% des letzten Pachtbetrages baar zu erlegen, die Gesieber aber haben an Caution die Hälfte des Reugeldes entweder baar oder mittelst öffentlichen Fonds-Delegationen gleich nach der Licitation zu leisten.  
Es werden auch schriftliche Offerte zugelassen, dieselben werden aber nur dann berücksichtigt werden, wenn solche noch vor der Licitation einlangen, die Uebernahme der Pachtung, um die es sich handelt, genau ausdrücken, auf bestimmte Pachtbeträge lauten, und mit der vorgeschriebenen Caution versehen, gehörig ausgearbeitet, gestempelt und versiegelt sind. Jeder Licitant hat von seiner competenten Behörde ein legales Zeugniß über sein Vermögen, Fähigkeiten zur Ausübung der besagten Pachtungsrechte, dann über seine bürgerliche Stellung und sonstigen Verhältnisse beizubringen.  
Frauheiten werden zu diesen Pachtungen nicht zugelassen.  
Die besondern Pachtbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gegeben, und können auch früher in der Regiments-Verwaltungs-Kanzlei zu Garanebes eingesehen werden.  
(406-1,3)  
Garanebes am 15. Juni 1866.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Wien, 23. Juni (Vormittags 10 Uhr). Der Verkehr auf der Krakau-Oderberger Bahn, so wie auch die Beförderung von telegraphischen Depeschen in dieser Richtung ist unterbrochen.

Wie verlautet, sollen gestern Abend die Preußen Bodenbach, Lettschen und Oderberg besetzt haben.

Vom Truppencommando in Trient wird gemeldet: Am 21. d. M. Vormittags wurde unsere Feldwache am Passo Bruffione in Judicarien von Freischaaaren angegriffen. Es wurden Schüsse gewechselt und deutsches Gebiet verlegt.

Wien, 23. Juni (1 Uhr Mittags) Der Cursirt von Hesse wurde von den Preußen gefangen genommen.

Bukarest, 23. Juni. Eine kaiserliche Proclamation ist heute erschienen, welche zum freiwilligen Eintritt in die Armee, zur Vertheidigung des Vaterlandes, gegen einen Monatslohn von zwei Ducaten auffordert.

Kriegschronik.

Der „Camerad“ von gestern (Freitag) bringt an der Spitze seiner Nummer die folgende Mittheilung: „Nach den Mittheilungen, die wir erhalten, stehen in der kürzesten Zeit wichtige Ereignisse bevor. Schon aus den Bewegungen, die seit der Besitznahme Dresdens bei der preussischen Armee vor sich, kann auf eine entscheidende Wendung in der gegenwärtigen peinlichen Situation geschlossen werden.“

Von der Masse der an der Elbe concentrirten preussischen Corps ist nämlich der Haupttheil schlunigt nach den östlichen Gegenden Schlesiens, die bisher von Truppen fast gänzlich entlöst waren, dirigirt worden. Die Truppenverschiebungen begannen am 15. d. und haben seitdem nicht aufgehört. Zuerst wurde das 1. Corps mit der Eisenbahn beordert. Darnach folgte das westpreussische Corps und sofort successive aus bis auf das 3., das in Sachsen verbleibt, um die Occupation dieses Landes zu vollenden, das 4., welches durch seine Aufstellung dicht an der böhmischen Grenz den Vorrang dieser Bewegungen bildete, und das 8., welches zwischen Halle und Erfurt die süddeutschen Truppen in Schach halten soll.

Es sind zwei Fälle möglich, welche die beschleunigten Märsche der Preußen nach Oberschlesien hervorgerufen konnten. Nämlich, entweder wollten die preussischen Führer den österreichischen Feldherren täuschen, oder sie wurden von ihm selbst gedrängt.

Der schnelle Vormarsch Preußens in Sachsen und die dadurch erworbene bedeutende Macht konnten allerdings entscheidend auf den Entschluß des österreichischen Feldherrn wirken, den größeren Theil seiner Armee aus Mähren nach

Böhmen zu ziehen, um eventuell das Heer vorbrechen der Preußen durch die böhmischen Pässe zu hindern. Andernfalls mag Benedek durch Nichteingehen auf die möglichen Absichten des Gegners diesen selbst getraut haben, indem er die hierdurch nothwendig sich ergebende Enttöschung Ostschiessens von preussischen Truppen zur eigenen Offensiv in dieser Richtung benützte.

Eine dritte Annahme wäre endlich die, daß Benedek wirklich getäuscht, den Haupttheil seiner Armee nach Böhmen geworfen, hiedurch seine Aufstellung in Mähren gesichert hätte, welche er dann nimmer die Preußen zu beunruhigen ließen, indem sie mit der in Oberschlesien in der Concentration begriffenen Macht des gährenden Heeres ihrer Armee zu einem Hauptstoß auf der Linie Reisse-Dumay-Wien den Versuch wagen wollten.

Letztere Annahme ist jedoch unter allen die schwächste, weil auch die Voraussetzungen nicht zutreffen, und so glauben wir uns damit bescheiden zu können, daß es Benedek war, der durch sein consequentes Ausbleiben in der Defensiv die Preußen zu falschen Schlüssen über seine Absichten veranlaßte, sie hiedurch Fehler begehen ließ, die er vielleicht in diesem Momente schon auszunützen im Begriffe steht. Die nächsten Stunden schon dürften uns hierüber die ersichtlichen Aufklärungen bringen.

An die sächsischen Truppen hat FML. Ritter v. Benedek den folgenden Befehl erlassen: Armeebefehl Nr. 31.

Hauptquartier Olmütz, am 19. Juni 1866. Das A. M. M. Sr. Majestät des Königs Joann von Sachsen steht auf österreichischem Boden, und ich begrüße hiemit in Christlich-Sächsischer erlauchten Kronprinzen Albert, den ritterlichen Führer dieses Corps und seine Frau, sowie den Braven allen, die unter seinem Befehle stehen, das herzlichste „Willkommen“ zu.

In Treue und Hingebung für König und Vaterland hat das A. M. M. seine Heimat, freiwillig, ohne Schwertstreich, verlassen, um vereint mit uns einzustehen für das Recht und die Unabhängigkeit Sachsens und Deutschlands, — es hat seinen heiligen Pflichtgefühl ein schweres, schmerzliches Opfer gebracht; — aber mit hohem Stolz kann es auf seine Faunen dicken, doppelter Glanz umstrahlt sie, der Treue und der Care, freudig begrüßt sie Österreichs Kaiser, Volk und Heer!

Willkommen also, tapfere Waffenbrüder im kaiserlichen Feldzuge! — Schon nahen auch die andern treuen Bundes- und Waffengefährten — und so wollen wir denn alle wie Brüder zusammengehen auch in Kampf und Tod wetteifernd im Göttervertrauen, Ausdauer und Hingebung, in Muth und Tapferkeit, durchdrungen von der stolzen Ueberzeugung, daß wir mit vereinten Kräften den Sieg für unsere gerechte heilige Sache erringen müssen und erringen werden. So wahr uns Gott helfe!

Benedek, FML.

(Kleine Kriegschronik.)

Die „Bohemia“ schreibt unterm 20. d.: „Seitdem an den nördlichen Grenzmarken des Landes ein Krieg entbrannt ist, hat unsere Stadt eine entschieden kriegsartige Physiognomie angenommen. An den Gymnasien, an den Realschulen

und an andern öffentlichen Lehranstalten sind bereits alle Schüler in ihre Heimat entlassen worden; natürlich sind diese ob der Verlängerung ihrer Ferien nicht sehr böse. An ihrer Stelle hat Militär die Hörsäle und Schulzimmer bezogen. Der z. B. die beiden Höfe des Clementinums gestrichelt zu wanderte, dem bot sich ein in Ansehung dieser Räume ganz neuer, ungewohnter Anblick. Wo noch wenige Tage vorher die „Parviten“ und andere „erwachsende“ Schüler des Altstädter Gymnasiums lustig sich getummelt, standen gestern Soldaten der Brigade Kalk, echte Ungarische; die Schleswig-Holstein-Medaille auf der Brust. Eine Gruppe von ihnen unterhielt sich über die Beförderung ihres muthigen Regiments-Commandeurs, des Obersten v. Abels, die ihnen eben bekannt geworden, und freute sich, daß dieser tapfere Officier, der in früheren Feldzügen sich bereits den Orden der eisernen Krone erworben, es nun zum General gebracht hat. Andere puzten ihre Waffen ihr Hüftzeug, oder schmauchten eine Cigarette, die sie in einer der schnell dort improvisirten Buden gekauft. Auch in den philosophischen Hörsälen, in dem großen Vorzimmer der Universitäts-Bibliothek begegnete das Auge militärischen Gestalten, welche, von einem trefflichen Geime besetzt, auf einen Boden einen wahrhaft wohlthuenden Eindruck machen mußten. Verhaft wie in den Kammertüren des Clementinums, geht es auch auf den Gassen hin; überall herrscht den ganzen Tag über ein buntes bewegtes Treiben. Der Platz vor der Altmädler Rathhausuhr, ein für die Prager Bevölkerung längst überwundener Standpunkt, da der Reiz der Neugier bereits verloren gegangen, ist fast ständig von fremden Militärs occupirt, welche auch einmal das Vergnügen genießen wollen, die Wunder der ost ononischen Uhr anzustaunen. Wie im „Barbier von Sevilla“ Figaro hier, Figaro da, ist gegenwärtig hier in Prag Militär hier, Militär da; allerorts sieht man die aus Holstein zurückkehrenden Tapfern, Alles wollen sie sehen, von Allem sich unterrichten. Aber auch unsere einheimische Bevölkerung füllt jetzt mehr als sonst die Gassen, vor jeder Rundmachung an den Straßenecken macht sie Halt und belagert alltaglich die Zerstreuungsexpositionen, sowie deren Fialen. So lang das Platz noch nicht ausgegeben ist, wuchern üppig die Gerüche; welche Enttäuschung, wenn dieselben alsdann sich nicht benütigen! Weitem Nachmittags entlerte in der Stadt ziemlich allgemein das Geruch, bei einem böhmischen Grenzort (der Name des Ortes wurde verschiedentlich angegeben) seien 600 Preußen gefangen. 10 Kanonen erbeutet worden. Merkwürdigweise wurden, während sonst die Fama alle Zahlen vergißt, gestern überall dieselben angeblichen Verlustziffern der Preußen genannt.

Aus Troppau, 20. d., wird geschrieben: Eben erfahre ich, daß gestern Vormittags bei Wandowitz, eine halbe Stunde von der Stadt, ein Voportengefecht stattfand, wobei ein preussischer Uhlane todt auf dem Platze blieb. Soeben fährt der Feldpostler hinaus, um ihn zu beerdigen. Der Mann, welcher den Uhlane zusammentrieb, brachte das erbeutete Pferd in die Stadt und setzte inmitt der schlafenden Menge voll Freude einen Ceatidás. Zwei preussische Bauern sind gleichfalls von dem Uhlane hart mitgenommen worden, da sie die Verwundeten hatten, demselben über die Grenze herüber einen nicht zu nennenden Körpertransport zu

streifte dabei das auf dem Tisch ausgebreitete Todeurtheil — daß diese Stunde da sei, erlaube ich mir Euer Majestät zu bitten diese Zeilen huldvollst lesen zu wollen.

Der König erwidert das Schreiben und las; man konnte recht wohl bemerken, daß mit der ersten Zeile ein innerer Kampf in der Brust des Königs anhub, der sich mit jeder Zeile steigerte. Friedrich Wilhelm im bis sich die Lippen wunden, dann schien es wieder, als ob mildere Gefinnungen das Uebergewicht erlangten, etwas wie eine Thäne stahl sich in das Auge des Monarchen. Endlich sprang er von seinem Sitze auf und frag flammenden Blicks: Wissen Sie, Herr Graf Seckendorf um den Inhalt dieses kaiserlichen Handschreibens?

Ruhig erwiderte der Gesandte, ja Eure Majestät, denn ich besitze eine teilschreibende Abschrift davon.

Nun wohl, dann werden Sie auch wissen, daß mich Sr. Majestät der Kaiser wehrs- und waffenlos gemacht habe. Er der römisch-deutsche Kaiser dies sagte er zu allen Anwesenden gewendet, rief mir als Mensch und Christ, nicht und bewandert mich als Freund und Bruder, blickte mir als mein oberster Lehensherr des Kronprinzen zu ichonen, er will das Leben des Kronsohners als die schärfste Strafe ansehen, das je ein Reichthum dem Oberhaupt gemacht — ich bin ein alter Diener des Kaisers und mag ihm nicht in meinen alten Tagen die Treue brechen, die ich ihm bis zur Stunde bewahrt habe, — er soll ihn also hinnehmen, den ungerathenen Sohn, ich schenke ihm das Leben, nur habe ich den einzigen Wunsch, daß weder Kaiser Carl noch seine Erbthroner je beneiden mögen, daß ich heute diesem Wunsch nachgeben, möge sich an ihnen nie die Fahl von der Schlacht, welche der gute Mann am eigenen Busen erwarnte, bewahren.

Seckendorf ergriff, aller diplomatischen Sitte vergessend, die knochige Hand des Monarchen und drückte sie inbrünstig an die Rippen. Der König aber sprach: Ein schwarzes Herz müßte der Freig haben, wenn er dem Hause Österreich je diese Stunde vergessen könnte.

Die Königin wurde von dem glücklichen Erfolg der diplomatischen Schritte Seckendorfs in Kenntniß gesetzt. Sie, die Prinzessin Wilhelmine und Frau von Kameke vergossen Thränen der Freude und der Name des Kaisers wurde vielleicht zu keiner Zeit in den Brandenburgischen Mäulen so aufrichtig gepriesen, als nach der vollbrachten Rettung des Kronprinzen durch kaiserliche Jurispruden.

Wenige Tage später ließ auch in Wien ein Daftschreiben des Prinzen ein, in welchem er den kaiserlichen Hof seiner ewigen Dankbarkeit versicherte und die Ueberzeugung ausdrückte, daß es ganz allein das Einschreiten des kaiserlichen Hauses sei, dem er seine Lebensrettung zu verdanken habe.

(Schluß folgt.)

Genilleton.

Aus dem Jugendleben eines Fürsten.

Historische Erzählung von Dr. G. E. Haas.

V. Das Gericht.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 141.)

Major Buddenbrock hatte sich bereits der Thüre genähert, als ihn die Stimme des Königs zurückrief. Hier, rief er, den Kette glaubt ihr mit einfacher Cassation und Penultenst auf davon zu bringen, weil er die Ehre hatte, der Spitzherle Sr. Durchlaucht des Kronprinzen von Preußen zu sein. Der König ergriff sofort die Feder und malte mit schwerer Hand auf die leer gelassene Seite des Actenstückes Buchstaben an Buchstaben; es mochte eine gute halbe Stunde gedauert haben, bis er mit den paar Satzen, die er im Munde, zu Ende war, dann besah er dem Major, ihm das Concept vorzulesen. Dasselbe lautete: Es ist mein förmlicher Wille, daß der Doctorenant Karte wegen des Verdachens der betragten Majestät, das noch in dem Umstande, daß obgenannter Karte als Officier der Gardegenademerie im unmittelbaren Dienstverhältnis zur Person des Monarchen stand, seine besondere Erwählung findet, ferner wegen verführerischer Conspiration mit dem Ausland und wegen verächtlicher, zum Nachtheil des Königs dienender Praetiken abgeurtheilt werde. An dem Rand des Actenstückes stand eine Bemerkung des Inhaltes, daß Karte allerdings verdient hatte, mit glühenden Zungen geknirscht und hernach vom Leben zum Tod gehangen zu werden, daß aber er der König, aus eigener Mächtigkeitsvollkommenheit und sonderbarer Gewand diese Strafe in den Tod durch das Schwert umgewandelt wissen wolle. So, jetzt wissen die Herren, was sie zu thun haben, fügte der König bei, und legte das Document in die ätternen Hände Buddenbrocks. Hierauf sagte der König noch: Mein Entschluß über den Kronprinzen ist gefaßt und wird rasch nachfolgen, war der Freig und Karte im Leben immer bei mir, so soll es fern von mir sein, sie im Tode auseinander zu reißen; wohin der Eine geht, soll auch der Andere folgen. Noch eine Meinung des Hauptes und Buddenbrock war erlassen.

Hatten schon früher unheimliche Gerüchte über das Schicksal des Kronsohners Eingang in das Ohr des Publikums gefunden, hatten die Ausrufungen des Königs gleich nach dem verunglückten Schlachtverlauf das Schlimmste für den Kronprinzen befürchten lassen, so verlegte Major Buddenbrock jetzt Alles, Hof wie Stadt, Adel wie Bürgerschaft vollends in Verwirrung.

Schon eine halbe Stunde nach dem Abgang Buddenbrocks nahte eine Deputation um die andere, um das Herz des Königs zu erweichen und für den Kronprinzen Gnade zu erwirken, die Stadt sandte ihren Magistrat, die Armee

ihre ältesten Generale, der Adel die vornehmsten Haupter seiner Corporation, die Königin warf sich ihrem Gemahl zu Füßen, die Vertrauten des Königs, Grumbkow und der Fürst von Dissa hatten ihren alten Haber eingesetzt und tiefen vereint Sturm auf das Herz des Königs — Alles umsonst, dasselbe verhärtete sich nur noch mehr. Die Deputationen wurden kurz abgewiesen. Der König, hieß es, sei nicht gewillt, sich in die inneren Angelegenheiten seiner Familie fremde Einmischung gefallen zu lassen. Die Königin hub Friedrich Wilhelm ironisch lächelnd auf und rief ihr, Gott lieber um die Belohnung ihres Sohnes als ihn um das Leben, das ja ohne Gottesfurcht und Sittlichkeit nutzlos wäre, anzuflehen. Den alten Vertrauten warf er aber vor, daß sie unaufrichtige Creaturen seien, und nicht nöthig hätten, die weiten ihrer Ältern zu noch leben, sich um den Thronfolger so eifrig zu bekümmern. Er ging sogar so weit, ihnen wie im Vertrauen das von ihm bereits unterzeichnete Todesurtheil zu weisen und sie zu ermahnen, für das Seelheil des Prinzen ja fleißig zu beten.

Fürst Leopold von Dissa, Grumbkow und der ehemalige Erzieher Friedrich, Graf Zuckermann, standen eben im Begriff, sich tief betüß zurückzuziehen, als Graf Seckendorf gemeldet wurde. Die Anwesenden sahen in dieser Meldung nur ein um so triftigeres Veranlassung sich zu empören. Der König commandirte aber plötzlich Halt und sagte: Genire mich gar nicht, Herrn von Seckendorf, wenn er den schlechten Geschmack haben sollte, in das allgemeine Gedränge einzustimmen, auch vor dritten Personen meine Meinung zu sagen, wünsche ich im Gegentheil. Zu en zu haben, deshalb dagelieben, meine Herren. In demselben Augenblick öffneten sich die Thüren und erschienen der österreichische Gesandte im reichen Staatskleid, von dem gesammten Gesandtschaftspersonal umgeben. Auf die Frage des überraschten Monarchen, was dieser feierliche Eintritt zu bedeuten habe, verlegte Graf Seckendorf vollkommen ein, er wisse es selbst noch nicht, entweder werden es aber die Bitte um Auslösung seiner Pässe oder eine neue Kräftigung des bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses beider Höfe sein, beide Lese habe der König in seiner Hand, und es werde von dem Resultat dieser Stunde abhängen, welches er — der Gesandte — nach Haus nehme.

Der König, der Seckendorf vorzugsweise von der Seite eines jovia en Lebemanns kannte, geriet über die Worte des Gesandten und noch mehr über den feierlichen Ernst, den der Diplomat beobachtete, in Verwirrung. Graf Seckendorf that gar nicht, als wenn er derselben gewahr würde, sondern überreichte dem König ein Schreiben, das er mit den Worten begleitete: Mein allergnädigster Herr, der Kaiser hat mir schon vor acht Tagen zu befehlen geruht, dieses, sein eigenhändiges Schreiben Eurer Majestät zu überreichen, sobald ich sähere, daß die rechte Stunde gekommen wäre, und da ich nun denke — ein Blick des Diplomaten

Zeitig den Sinn für Kinderjahre in seiner der Zeitung. tion hat auf beiden nen begonnen. re überbrachte heute mung Preußens an Preußen eingebrochen beabsichtigt, durch den Bundesruppen haben am Passo papiere in Wien 57 05 61 65 73 70 684 — 133 40 134 25 134 50 6 41 SEN I. 3., bnden d. B., ohne. arnung. Herr Samuel Sän... zott ürü... achung.

zeigen. — Der militärische Correspondent der „Times“ im preussischen Hauptquartier gibt folgende Beschreibung eines Pandwahr-Regiments, welches der König am 10. Juni in Berlin inspicierte: Man sah es dieser Reitertruppe an, daß sie erst eingekleidet war; fast keinem Manne paßte seine Uniform, um den Hals herum wollten in kühnen Falten die Halstücher, und die Reiter wackelten derart im Sattel herum, daß man für ihr Equilibrium besorgt wurde. Das Corps hatte viel Ähnlichkeit mit einem englischen Yeoman-Regiment. Die Pferde der Mannschaft sahen mager und schwächlich aus, sie schienen unter der Last ihrer schweren Reiter beinahe zu erliegen; bei den Schwenkungen drängten sich Alle so fest einander, daß ich beinahe besorgt war, es werde Jemand erdrückt werden. — Aus Würzburg, 19. Juni, berichtet die „N. W. Z.“: Ein gestern Abends halb 11 Uhr mit dem Ansbacher Postzuge dahier angekommenes dichtverpacktes Franzenszimmer wurde, da sie einen Schmirrbart trug, als verdächtig signalisirt, auf dem Bahnhofe von der Polizeimannschaft und einer Landwehr-Patrouille in Empfang genommen und nach dem Polizeigebäude geführt, wo es sich herausstellte, daß es dasselbe Franzenszimmer war, welches sich vor einigen Jahren dahier in Folge ihres starken Bartwuchses als Anormität sehen ließ.

### Französische Eröffnungen.

Das „Mem. Dipl.“ versichert neulich, daß zwischen Paris und Wien Unterhandlungen über die geeigneten Mittel schweben, zu bewirken, daß der gegenwärtige Krieg begrenzt bleibe und nicht in eine europäische Conflagration ausartete. In dieser ganz allgemeinen Form besagte diese Nachricht sehr wenig. Wie die „Neue freie Presse“ nun vernimmt, hat sich der französische Botschafter, Duc de Gramont, vor wenigen Tagen zum Grafen Mensdorff begeben, um demselben, wie wir wissen nicht ob in Form einer Depesche Douin de Hüys' oder in Form einer Verbalnote, wichtige, auf die Stellung Frankreichs zum deutschen und italienischen Kriege bezügliche Mittheilungen zu machen. Wir glauben — so schreibt das genannte Blatt — als den wesentlichen Inhalt dieser Mittheilungen des Tuilerien-Cabinetes Folgendes verbürgen zu können:

Der Duc de Gramont erklärte sich für beauftragt, von seiner Regierung dem österreichischen Cabinet zu eröffnen, daß der Kaiser Napoleon von dem allerlebenslangsten Wunsche besetzt sei, durch die Entwicklung der Ereignisse zu keinerlei Theilnahme an dem gegenwärtigen Kriege gezwungen zu sein. Frankreich wünsche aufrichtig den Frieden, und wenn schon seine Bemühungen um die Erhaltung desselben erfolglos blieben, so sei es doch jetzt sein dringendster Wunsch, daß der belagerten Krieg Oesterreichs mit Preußens und Italiens nicht zu einer europäischen Conflagration werden möge. Frankreich erklärt daher der österreichischen Regierung bestimmt und feierlich, daß zwischen ihm und Preußen und Italien keine wie immer gearteten geheimen Abmachungen bestehen, welche Frankreich beim Eintritt der einen oder der anderen Eventualität zwingen könnten, an den Kriegereignissen theilzunehmen. Frankreich sei durch keine Zusage, durch keine Abmachung gebunden, es habe vollkommen freie Hand, und welche Entwicklung immer die Kriegereignisse in Deutschland nehmen mögen, es werde denselben fernbleiben. Allerdings sei der Zustand in Italien ein solcher, daß der Krieg unvermeidlich geworden, aber auch in Bezug auf Italien werde Frankreich aus seiner Reserve nicht heraustreten, so lange der Bestand des Königreiches in seinem gegenwärtigen Umfange durch einen etwaigen Sieg der österreichischen Waffen nicht geradezu in Frage gestellt wird. Für diesen Fall aber wünsche das Tuilerien-Cabinet sich mit Oesterreich im Interesse der Localisirung des Krieges ins Einvernehmen zu setzen.

Wenn Oesterreich den italienischen Angriff auf Venedig siegreich abwehrt und auf italienischem Boden vordringend vor Mailand stehen zu bleiben sich verpflichtet, so werde Frankreich, darin eine Gewähr für den Fortbestand seiner Schöpfung von 1859 erblickend, nicht nur nicht interveniren, sondern bei dem darauffolgenden Friedensschlusse dahinwirken, daß nicht nur das Verhältnis zwischen Oesterreich und Italien definitiv geordnet werde und Oesterreich von Italien dauernde Ruhe erhalte, sondern auch, daß Oesterreich für seinen Verzicht auf die Früchte des mit den Waffen errungenen Sieges von Italien in ausreichender Weise entschädigt werde. Der Kaiser Napoleon wünsche, daß das Wiener Cabinet diese seine Eröffnungen in ernste Erwägung ziehe und, seinem aufrichtigen Wunsche gemäß, dem unvermeidlich gewordenen Kriege möglichst enge Grenzen zu ziehen, entsprechende Entscheidungen treffen.

Wie uns versichert wird, nahm Graf Mensdorff diese Eröffnungen des französischen Botschafters entgegen, ohne darauf mit einem Worte zu antworten. Wie bekannt, ist Oesterreich entschlossen, den Krieg in Italien rein defensiv zu führen. Welche Erfolge es auch erringe, es will, wenigstens vorläufig, keinen Schritt über seine Grenze thun. Der Kaiser der Franzosen ladet uns nun ein, eventuell den Mincio und Po zu überschreiten, nur sollen wir vor Mailand stehen bleiben. Graf Mensdorff hat sich bei dieser Eröffnung wohl daran erinnert, welchen Werth Abmachungen mit Frankreich haben, das mit Oesterreich Verträge nur schließt, um sie zu brechen, bevor noch die Tinte getrocknet, mit der sie geschrieben worden; Graf Mensdorff hat wohl auch bedacht, daß Preußen und Italien nicht wagen würden, was sie wagen, wenn nicht Frankreich hinter ihnen gestanden hätte, und er nahm daher die Mittheilungen des Duc de Gramont schweigend entgegen. Wir aber, die wir an keine diplomatischen Rücksichten gebunden sind, sprechen es aus, daß wir in dieser neuesten Eröffnung des Tuilerien-Cabinetes nichts erblickten, als eine neue und gestellte Falle. Man will uns über den Po und Mincio hinüberlocken, um, wenn unsere siegreichen Truppen drüben stehen — wir mögen noch so sehr behaupten, nichts erobern zu wollen — die „französische Schöpfung“ für gefährdet zu erklären und einen stichhaltigen Grund zu haben, in Italien gegen Oesterreich einzuschreiten. Schweigen war daher die beste Antwort gegenüber der Gramont'schen Eröffnung. Bestimmen wir den Feind, der uns unseren rechtmäßigen Be-

sitz entreißen will, sobald er sich über den Po und Mincio herüberwagt, aber verfolgen wir ihn nicht, wenn er von uns zurückgeschlagen wird auf sein Gebiet, so lange unsere Nordarmee nicht die entscheidenden Schlage der Vernichtung gegen Preußen geführt. Haben wir aber den Feind im Norden bezwungen und die uns gebührende Compensation mit der Schneide unseres Säbels an seinem Leibe herausgeschneitten, dann mögen wir, wie es die Wensdorff'sche Circular-Depesche vom 1. Juni in Aussicht stellt, in Unterhandlung wegen Venedigs treten, aber nicht mit dem Tuilerien-Cabinet, sondern mit Italien selbst; denn so lange Frankreich factisch das Protectorat über Italien ausübt, werden wir von dieser Seite niemals Ruhe haben, und hätten wir statt eines Venedigs ein Dugend zu verlieren.

Dem Vernehmen nach soll Preußen den Königen von Sachsen und Hannover, so wie dem Curfürsten von Hessen die Wiedereinsetzung in ihre Souveränität unter der Bedingung angeboten haben, daß die erwähnten Monarchen eine Militärconvention mit Preußen schließen und sich für das Berliner Bundesproject erklären. Sollten die Fürsten nicht einwilligen, so hofft man die Annexion ihrer Staaten an Preußen durch allgemeine Volksabstimmung zu erzielen.

### \* Pest, 22. Juni.

Von wohlunterrichteter Seite geht der „Pest. Corr.“ die verbürgte Nachricht zu, daß Se. Eminenz der Fürst Primas den gesammten ungarischen hohen Clerus so wie die Capitel für nächsten Dienstag zu einer Conferenz nach Ofen einberief. Den Gegenstand dieser Conferenz soll nebst dem Ausdruck der Loyalität und Huldigung an Se. Majestät, auch noch — in Anbetracht der gegenwärtigen gefährlichen Zeiten — die Fortsetzung eines bedeutenden Beitrages für Kriegszwecke bilden. Das Vermögen des ungarischen Clerus repräsentirt unter normalen Verhältnissen einen Gesamtwert von nahe an 400 Millionen. Der ungarische hohe Clerus beabsichtigt nun auf diesen, bekanntlich unerschöpflichen, unbeweglichen Vermögensbestand einen demselben entsprechenden hohen Anlagebetrag gegen Amortisation binnen 30 Jahren aufzunehmen und denselben der Regierung zur Verfügung zu stellen.

Dem gegenwärtig hier stark verbreiteten Gerüchte gegenüber, daß der Reichstag bis Ende September vertagt werden sollte, bemerkt heute „Ho.“:

In dem Falle der Verwirklichung dieses Gerüchtes wird die Lösung der Verfassungsfrage, welche der Initiative des ungarischen Reichstages überlassen ist, auf unbestimmte Zeit verschoben, vermutlich bis auf die Zeiten nach dem Kriege wo die Beratungen dann unter dem Eindrucke einer ganz neuen Situation in Fluß gerathen werden. Wir unsererseits verstehen es nicht, welches Interesse die Regierung haben kann, den Landtag zu unterbrechen, der in den gegenwärtigen Zeiten Ungarn officiell und legal vertritt, und überdies nach den langwierigen Vorbereitungen bereits die meritorische Behandlung der wesentlichen Fragen in den Commissionen begann. Der Nachricht über die Vertagung des ungarischen Reichstages werden bloß Jene sich freuen, die trotz des Septembermanifestes noch immer eine neue Wendung erwarten und im Geheimen hoffen, daß schließlich doch das Machtwort diese Frage, und zwar zu Gunsten der Germanisation und Centralisation, mit Cantumagurung Ungarns und Confiscirung seiner Rechte lösen werde. Im allgemeinen würde die Regierung ein sehr ungünstiges Urtheil auf sich laden, wenn sie mit der Vertagung des Reichstages verichte, daß sie die Lösung der Verfassungsfrage von der Kriegseventualität abhängig mache. Ihre Gegner würden sofort sagen, daß sie, das ist die Regierung, den Ansprüchen der Nation nicht gerecht werden wolle, um nicht im Falle eines Sieges ihre „Concessionen“ als überreicht etwa zu bereuen.

### Tagesneuigkeiten.

\* (Ein geheimnißvolles Inserat. Die „Frankf. Postz.“ bringt folgende amtliche Bekanntmachung. Mainz, 14. Juni 1866.

Ich fordere anmit den Dr. phil. J. Bernhard, der am 7. I. M. bei dem k. bairischen Telegrafentelegraphenamt in Mainz, 14. Juni 1866, ein Telegramm aufgab, auf, mir schleunigst von seinem Aufenthaltsort Kenntniß zu geben.

Der Staatsprocurator am großherz. hessischen Bezirksgericht Mainz: Dr. Schall.  
(Dieselbe Aufforderung erschien auch in Berliner Blättern. Sie steht wahrscheinlich mit dem Gerücht in Verbindung, daß neuerdings ein Attentat auf den König von Preu-

ßen beabsichtigt werde, wozu die „Kreuzzeitung“ die Entfaltung brachte, daß von Stuttgart aus die Abfertigung gleichzeitiger Verbrecher wie Blind bereits erfolgt sei. Der Zweck dieser Denunciation ist mit Händen zu greifen.)

\* (Weshalb Rothschild kein Geld borgt.) Aus Genua schreibt man der „N. W. Z.“: Hier hat das Gläubiger-Zustände schon mehrmals Ansehen verloren, und die vielangelegenen Wechsel haben seit vorgestern ihre Comptoirs gänzlich geschlossen. In Betreff dieser Zustände cursirt eine bezeichnende Anekdote über ein Wort des Hrn. v. Rothschild. Als einer unserer Agenten in den Baron drang einen Vorstoß zu erlangen, blieb dieser unerschütterlich. „Aber Sie haben uns doch immer geholfen?“ — Ja. — „Sie haben uns noch vor einigen Tagen Geld geliehen.“ — Das ist wahr. — „Warum verweigern Sie es uns jetzt?“ — Weil das jüdische Gesetz verbietet, dem im Todeskampf liegenden Geld zu leihen.

\* (Hauerevisionen und Verhaftung.) Bei dem Schriftsteller Hrn. R. Widman in Venedig, dessen Broschüre über die „Pflicht der Polen“ angedachts des Streites zwischen Oesterreich und Preußen, noch vor dem Erscheinen confiscirt worden ist, wurde durch dieser Tage eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen, und, wie die „G. N.“ erfährt, nichts gefunden. Der Verfasser aber wurde in Verhaft genommen und wegen der Broschüre auf Grund des §. 65 des St. G. (Störung der öffentlichen Ruhe) in Untersuchung gezogen. — In Tschobuyez wurde am 14. d. M. bei dem Hrn. Severin Dje in dessen Abwesenheit eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen und nichts gefunden; Hr. Dje selbst war auf einige Wochen verhaft.

\* (Das für die Armee nötige Verbandmaterial.) Von der niederösterreichischen Statthalterei wird eine vom Kriegsministerium verfaßte Bezeichnung über die Gattung und Beschaffenheit des für die Armee benötigten Verbandmaterials kundgemacht, der wir Folgendes entnehmen: Das Material soll vor Allem rein sein; die feine Charpie zur unmittelbaren Bedeckung der Wunden soll aus weißen, sorgfältig gereinigten Leinen- (nicht Baumwoll-) Stoffen erzeugt sein und aus vier- bis fünfzölligen Fäden bestehen. Die grobe Charpie als Deckmittel und zur Ausfüllung von Verbänden kann gröber und kurzfädiger sein und aus Baumwollstoffen bestehen. Die Binden sollen aus gewirkten oder nach den Lang und nicht gefärbt sein. Die Compressen bestehen aus weißer oder halbweißer, neuer oder gebrauchter Leinwand, sind eine Viertel-Elle oder eine halbe Elle lang und nicht gefärbt. Ebenso sind die dreieckigen Tücher zu Armierungen nicht gefärbt. Man gewinnt diese, indem man ein eilantlanges Leinwandstück drehf durchschneidet. Die vieredigen Bruststücke bestehen aus einem weichen Leinwandstücke eine halbe Elle lang und breit, an den vier Ecken mit eilantlangen schmalen Bändern versehen, und sind nicht gefärbt. Häuben für Kopfwunden werden am besten weitmaßig genest.

### Handels- und Börsenachrichten.

P. Ll. Pest, 21. Juni. Getreidegeschäfte. Das fortdauernde Fallen des Silbers hat die Festigkeit der Preise bis jetzt nicht zu erschüttern vermocht. In Weizen war der Begehr heute zwar etwas schwächer, doch wurden bei den wenigen Käufen, welche von Consumenten gemacht wurden, volle gestrige Preise bewilligt. Die ruhigere Haltung, welche sich bei überaus heißen Tagen im Weizengeschäfte bemerklich machte, erklärt sich übrigens leicht aus den bedeutenden Ankäufen, welche von Seite unserer Mühlen in der ersten Wochenhälfte gemacht wurden.

— 22. Juni. In Producten anhaltend ruhiger Verkehr. Schweinefleisch Stadtwaare à fl. 33½, Landwaare à fl. 32 geschlossen. — Zweifeln in Das à fl. 14 gemacht, fl. 14½ W. — Rüböl matt, rohes per Heibst fl. 26½ G., fl. 26½ W., doppelt raffiniertes pro Herbst fl. 27½ G., fl. 28 W. Wachs, Rosenauer fl. 112 G., fl. 114 W. Rasse, serbische comunitate fl. 9 G., fl. 9 W., ungarische fl. 10 G., fl. 12 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Bei ruhigem Verkehr blieben die Preise sämtlicher Körnergattungen unverändert.

Großwacerein, 20. Juni. Der Saatenstand in unserer Umgegend ist ziemlich schön. Die Zufuhren auf dem vorgestrigen und gestrigen Markte waren sehr stark, wofür folgende Preise bezahlt wurden: Weizen 85—88pd à fl. 4.25—4.0, Korn à fl. 3.20—2.8, Aukuruz à fl. 3.30—4.0, Gerste à fl. 1.70—75, Hafer à fl. 1.70—75, Fisolten weiße à fl. 5.50, gefärbte fl. 4 per n. 6. Mg.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. Juni.

Staatsfonds.		Weid.		Waare.		Weid.		Waare.		
5% österr. Rähr.	52.75	53.—	Nordbahn	153.00	153.50	Graf St. Alois	—	21.—	—	
5% National	61.50	61.75	Staatsbahn	153.70	153.80	Diner	16.—	8.—	—	
5% Meridionale	57.25	57.50	Sudbahn	156.50	157.40	Kurfürst Windischgrätz	—	15.—	—	
M. Com. Renth.	14.—	14.50	Weißbahn	108.00	108.60	Graf Waldstein	—	17.60	—	
Loose von 1839	126.00	127.00	Grandentl.-Oblig.				Graf Rejstsch	—	11.—	—
ditto Fünftel	124.00	125.00					5% ungarische	62.75	63.—	Wechsel.
Loose von 1854	70.50	71.50	5% Tem. Slav.	—	—	Frankfurt 100 fl. südd.	115.50	116.—	—	
Loose von 1860	74.80	75.90	5% kroatische	—	—	Hamburg 100 fl.	101.50	102.00	—	
ditto Fünftel	89.50	81.00	5% Nebenbürgische	69.—	69.50	London 10 £ Sterling	135.50	135.—	—	
Loose vom Jahre 1864	63.80	61.00	5% galizische	59.75	60.00	Paris 100 Francs	54.20	54.30	—	
ditto 2 à fl. 50	—	—	5% Bukovina	—	—	Comptanten.				
Rudolf-Lose	11.00	11.50	Lose.				Münz-Dufaten	6.42	6.44	—
5% Steueranlehen	99.50	99.80					Credit	104.50	105.00	Kand.
5% Silb. 1864	69.—	70.00	Damofschiff	76.30	77.30	Napoleon'sdor	11.95	11.97	—	
5% Silberanl. 1865	76.50	77.50	Zinsler	105.—	107.—	Souverain'sdor	—	—	—	
Industrieactien.		Weid.		Waare.		Weid.		Waare.		
Creditactien	133.50	133.60	ditto à fl. 50	—	—	47.—	—	11.03	11.10	
Bankactien	679.—	581.—	Kurfürst Esterházy	65.—	—	preussische Friedrichsdor	11.55	11.65	—	
Anglo-österreichische Bank	62.00	63.00	Salz	25.00	26.00	österreichische Friedrichsdor	13.59	13.60	—	
Escomptebank	525.—	527.—	Páffy	—	—	preussische Courant	1.98	1.99	—	
Donau-Dampfsch.	124.—	126.—	Clary	—	—	Silber	134.00	134.50	—	